

DenkMal!

Zeitschrift für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein
Jahrgang 25 · 2018



125 Jahre
Denkmalpflege in
Schleswig-Holstein

Herausgegeben vom
Landesamt für Denkmalpflege
Schleswig-Holstein

mit Unterstützung des
Denkmalfonds Schleswig-Holstein e. V.



BOYENS
BUCHVERLAG

Impressum

Herausgeber

Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein
Wall 47/51, D-24103 Kiel
Tel. (04 31) 6 96 77-60, Fax (04 31) 6 96 77-61
E-Mail: denkmalamt@ld.landsh.de
www.denkmal.schleswig-holstein.de

Die Herausgabe wird unterstützt vom
Denkmalfonds Schleswig-Holstein e. V.
Postfach 4120, D-24100 Kiel
Tel. (04 31) 53 35-5 53, Fax (04 31) 8 86 07 50
E-Mail: info@denkmalfonds-sh.de
www.denkmalfonds-sh.de

Redaktionsleitung
Diana Härtrich

Redaktion
Dr.-Ing. Margita M. Meyer, Dr.-Ing. Nils Meyer,
Bastian Müller

Fotografie
Cornelia Fehre

Alle Rechte vorbehalten. Verantwortlich für den redaktionellen Teil ist der Herausgeber. Hinweise auf Gesetze, Urteile und Rechte wie Steuerrecht o. ä. erfolgen ohne Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei dem jeweiligen Autor oder der Autorin.

Abbildungen

Titelbild: Begegnung vor dem Elternhaus des Fotografen in Rumohr, Aufnahme von Theodor Möller, 1913 (Archiv Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein)

Abbildungsnachweis: Verweis bei den einzelnen Beiträgen. Die Abbildungen in den Kurzberichten (Aus der Arbeit der Denkmalpflege) – wenn nicht anders vermerkt – durch Autorin/Autor, Cornelia Fehre oder Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege Schleswig-Holstein.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Daten sind abrufbar unter <http://dnb.ddb.de>
ISSN 0946-4549
ISBN 978-3-8042-0923-7

Bezug

Erscheinungsweise: 1 Heft pro Jahr, Einzelheft € 12,- inkl. Umsatzsteuer, zuzügl. Versandkosten. Abonnements können direkt beim Verlag bestellt werden, Vorzugspreis für das Abonnement zurzeit € 10,- inkl. Versandkosten und Umsatzsteuer.

Boyens Buchverlag GmbH & Co. KG
Wulf-Isebrand-Platz 1–3, D-25746 Heide
Tel. (04 81) 68 86-0, Fax (04 81) 68 86-4 62
E-Mail: buchverlag@boyens-medien.de
www.boyens-medien.de

Copyright

© 2018 Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, Kiel und Boyens Medien GmbH & Co. KG, Heide.
Herstellung: Boyens Buchverlag GmbH & Co. KG, Heide
Druck: BELTZ Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza

Der Schulgarten in Lübeck – Die Entwicklungsgeschichte eines Gründenkmal der Reformbewegung

Beate Fehrenz und Margita M. Meyer

Entlang des Wakenitz-Wanderweges, auf Höhe des Freibades Falkenwiese, liegt das letzte noch erhaltene Musterbeispiel eines historischen Zentral-Schulgartens¹ in Schleswig-Holstein. Seine bewegte Geschichte zeigt die radikalen sozialen und politischen Umbrüche der Gesellschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die auch die altherwürdige Hansestadt Lübeck erfassten. Die Einrichtung eines zentralen Schulgartens an der Falkenwiese wurde insgesamt vier Mal von der Verwaltung beantragt und ebenso oft vom Hohen Senat aus finanziellen Gründen abgelehnt.² Erst 1930 konnte der Garten auf dem von Harry Maaß ab 1914 angelegten Anzuchtgarten eingerichtet werden. Zu diesem Zweck wurden die Wege neu befestigt, die Weißbuchenhecke verjüngt und die Rosenabteilung neu bepflanzt, „um so ihrer Neubestimmung als Schulgarten entgegengeführt zu werden“ schreibt in der Bauakte Obergärtner Lünzner am 18. September 1930 an den damaligen Lübecker Garteninspektor Rudolf Engehausen.³ Erst gut 20 Jahre später konnten damit die reformpädagogischen Ideen umgesetzt werden, die Erwin Barth bereits 1909 in einem ersten Entwurf für die Anlage skizziert hatte. Doch der Reihe nach.

1 Entwurfsskizze eines botanischen Zentral-Schulgartens von Erwin Barth als Teil der Überplanung des westlichen Wakenitzufers an der Falkenwiese, dat. 26.11.09 und sign. – AHL, 4.6-5 Hochbauamt 667.

Der reformpädagogische Gedanke

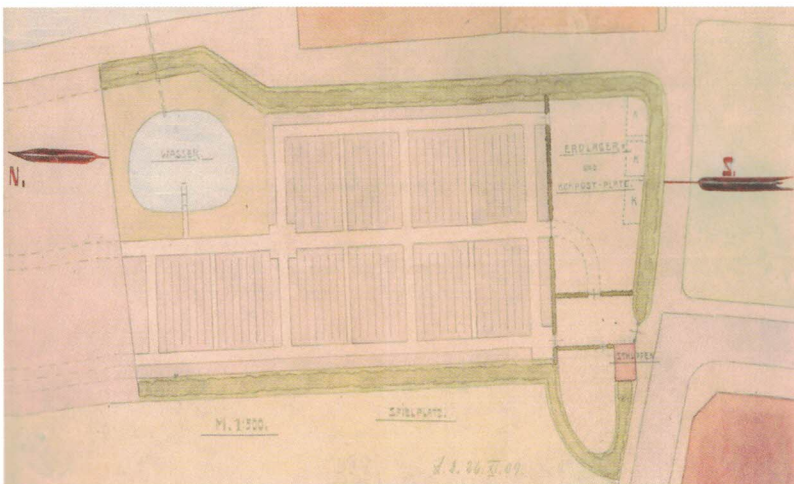
Die zentralen Forderungen der Lebensreformbewegung – eine Reaktion auf die modernen

Zumutungen der Industrialisierung und die radikale Veränderung der Lebenswelten – stellten nach 1900 auch die alte Schule der preußischen Landschaftsgärtnerei in Frage, wie sie seit Peter Joseph Lenné (1789–1866) und seinem Nachfolger Gustav Meyer (1816–1877) mit Einrichtung der Königlichen Gärtnerlehranstalt 1823 in Potsdam etabliert worden war. Kein kaiserzeitliches repräsentatives Grün sollte die Städte mehr schmücken, sondern das soziale Grün war das neue Ziel: Parks und Gärten für alle. Die großen Städte richteten entsprechende Stadtgartenämter ein, die einerseits die städtischen Parkanlagen, die fortan „Volksparks“ genannt wurden, und die Kleingärten, andererseits aber auch die neuen Friedhöfe verwalteten und pflegten. Engagierte Gartenkünstler, geleitet von sozialen Ideen, waren gefordert, Raum für Aufenthalt und Bewegung im Freien sowie Möglichkeiten zum kostengünstigen eigenen Anbau von Obst und Gemüse zu schaffen. Die Sozialisierung des städtischen Grüns ging einher mit der Institutionalisierung kommunaler Einrichtungen für diese Grünflächen.

Parallel hierzu entwickelte sich über die ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts eine der größten pädagogischen Reformbewegungen im Schulbereich. Einen natürlichen Unterricht innerhalb einer lebensnahen und lebendigen Schule hatten sich die Reformer zum Ziel gesetzt: Licht, Luft und Sonne wurden als wesentliche Elemente für den Sport- und Naturkundeunterricht angesehen. Der Bau von Spiel- und Sportplätzen sowie von Schulgärten gehörte von nun an zu den Planungsaufgaben der städtischen Gartenämter. Die Schulen unterhielten teilweise eigene Schulgärten mit Pflanzbeeten und organisierten Exkursionen in die Natur. Die Unterhaltung der Gärten erforderte Zeit, finanzielle Mittel für das Pflanzenmaterial und hohen persönlichen Einsatz der Lehrer.

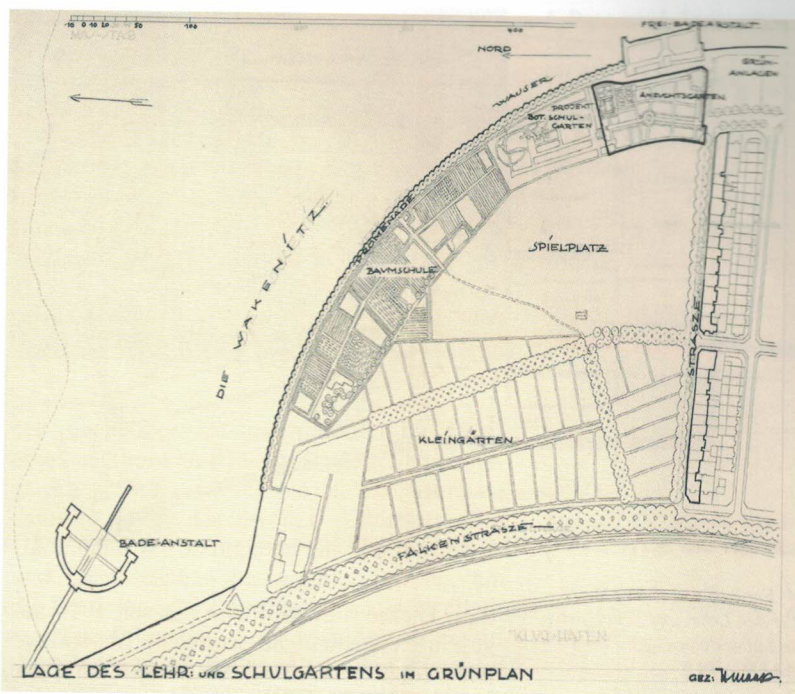
Zur Entstehungsgeschichte des Zentral-Schulgartens

Nachfolger des 1842 in Eutin geborenen ersten Lübecker Stadtgärtners Metaphius Theodor August Langenbuch⁴ (1842–1907) wurde am



1. April 1908 der Lübecker Erwin Barth⁵ (1880–1933) und nicht Langenbuchs Sohn August⁶ (1870–1924), dem man stattdessen die Leitung der städtischen Friedhöfe in Lübeck übertrug.⁷ Beide waren wie auch Langenbuch senior in der Königlichen Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam ausgebildet worden. Von Erwin Barth stammt die erste Entwurfskizze zu einem Lübecker Zentral-Schulgarten (Abb. 1).

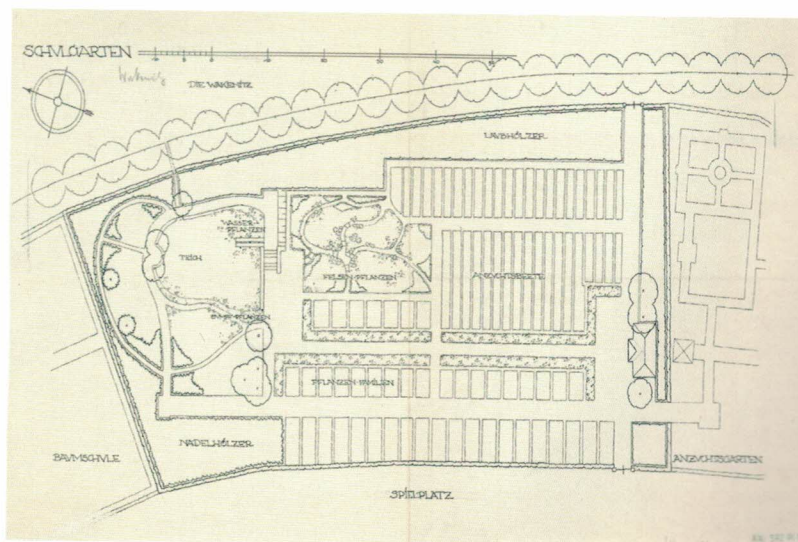
Die Bauakte im Lübecker Stadtarchiv aus dieser Zeit belegt, dass es die Idee der Oberschulbehörde gewesen ist, einen botanischen Schulgarten einzurichten.⁸ Namentlich wird in dem Schreiben vom 19. November 1909 von dem Vorsitzenden der Oberschulbehörde Kulenkampff an die Baudeputation ein Oberlehrer Dr. Steyer⁹ genannt, dem die Bearbeitung des Projektes übertragen worden sei, und es wurde um Hergabe eines Plans und einer Kosten-schätzung gebeten. Baudirektor Baltzer leitete die Bitte an Stadtgärtner Barth weiter und dieser lieferte am 26. November 1909 den genannten Entwurf. Im gleichen Jahr wurden die Badeanstalt an der Falkenwiese sowie der dortige Spielplatz eingerichtet. Eine Katasterkarte aus diesem Jahr zeigt auch, dass an der Wakenitz Gartenparzellen an Private verpachtet sind und sich die Stadtgärtnerei im Süden an der Falkenwiese selber Flächen gesichert hat. Die Anlage des Schulgartens wird vom Hohen Senat jedoch wegen der hohen Kosten abgelehnt. Die Hansestadt ist zu dieser Zeit Schlusslicht bei dem Budget für die Unterhaltung der öffentlichen Grünanlagen im deutschen Städtevergleich wie ein Schreiben von Barth an seinen Vorgesetzten Baltzer belegt.¹⁰ Dies und die fehlende Anerkennung seines Schaffens durch den Hohen Senat und seine Vorgesetzten trieben Barth aus seiner Heimatstadt. Erst als er den Ruf zum Gartendirektor nach Charlottenburg bekam, war man in Lübeck bereit, ihm den Titel „Stadtgarteninspektor“ zuzugestehen, statt der alten Bezeichnung „Stadtgärtner“. Barth pokerte bis zuletzt, um in seiner Heimatstadt bleiben zu können, aber seine Vorgesetzten gaben ihm weder den erwünschten Titel „Stadtgartendirektor“ noch ein höheres Gehalt, so dass er am 25. November 1911 nach knapp vier Dienstjahren um seine Entlassung bat, um nach Charlottenburg zu gehen. Ein weiterer Grund für den Weggang wird auch gewesen sein, dass Barth ein ungeheuer kreativer und fleißiger Gartenkünstler war, wie über 800 erhaltene, hervorragende Pläne und Entwürfe in seinem Nachlass im Architektur-museum der TU Berlin belegen.¹¹ Er war sicher der begabteste und beste Gartenkünstler seiner Heimatstadt.¹² Im Gegensatz zu den Lübecker Stadtvätern erkannten die Berliner seine Qualität und machten ihn zu ihrem ersten Ordinarius für Gartenkunst an der Universität.

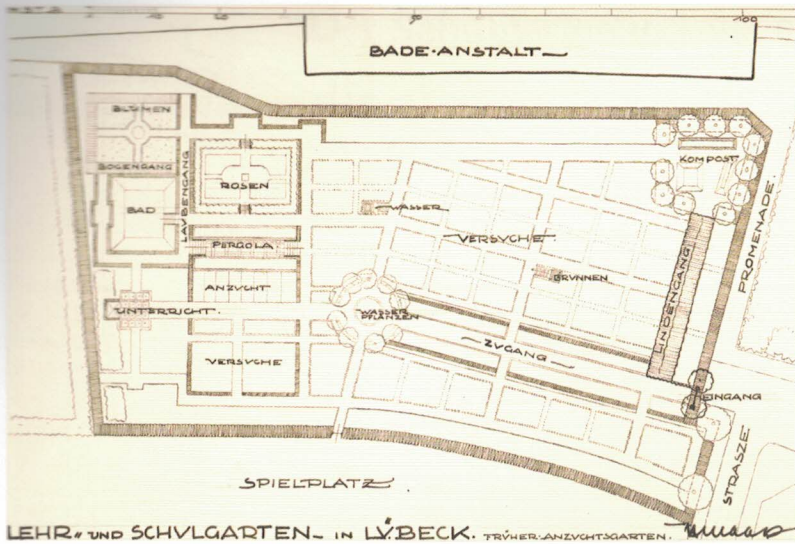


In Lübeck wurde am 1. März 1912¹³ ein gleichaltriger, ebenfalls wohlgebildeter Gartenkünstler, der in Cloppenburg geborene Harry Maaß¹⁴ (1880–1946), als neuer Stadtgarteninspektor angestellt. 1919 unternahm das Bauamt zusammen mit der Schulbehörde einen zweiten Anlauf einen Zentralen Schulgarten einzurichten. Die überlieferten Pläne dazu im Schleswig-Holsteinischen Archiv für Architektur- und Ingenieurbaukunst (AAI) in Schleswig verdeutlichen, dass Maaß nun das ganze Areal der Falkenwiese überplante. Die Planpause (Abb. 2) zeigt eine Baumschule zur Nachzucht für die Stadtbäume, einen Anzuchtgarten für Blumen, Stauden und Rosen für das öffentliche Grün sowie einen ersten Vorschlag zur Herstellung eines botanischen Schulgar-

2 Eine undatierte, um 1919 entstandene Planpause von Harry Maaß zur grünplanerischen Ordnung der Falkenwiese mit Vorschlag eines neuen botanischen Schulgartens. – AAI 592, Pl 4.

3 Der undatierte Entwurf von Harry Maaß für einen neuen Schulgarten auf dem Gelände nördlich des Anzuchtgartens, 1919 zur Genehmigung bei dem Senat eingereicht. – AAI 592, Pl 11.

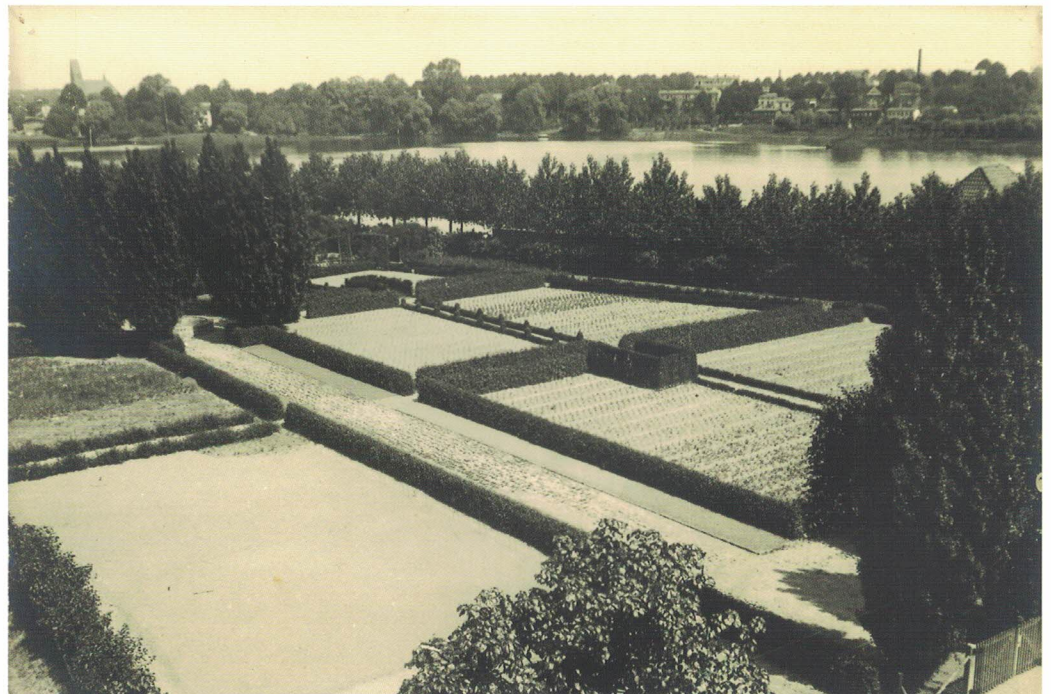




4 Entwurf von Harry Maaß
für den Lehr- und Schulgarten
in Lübeck von 1925. –
AAI 592, Pl 2.

tens. Dieser sollte nördlich des seit 1914 ausgeführten Anzuchtgartens liegen. Ein weiteres Blatt zeigt den Schulgartenentwurf im Detail (Abb. 3). Dieser gliedert sich in regelmäßige Anzuchtbeete, eine Felsenpartie für alpine Pflanzen, einen Teich mit Wasserpflanzen, gerahmt mit Laubgehölzen an der Wakenitz und am Spielplatz bepflanzt mit Nadelgehölzen. Auch dieser Entwurf mit einem Kostenanschlag für die Neuanlage von 21.800 Mark sowie jährlichen Unterhaltungskosten von 11.000 Mark wird vom Hohen Senat abgelehnt. Zum 30. September 1922 nach rund zehnjähriger Dienstzeit gibt auch Harry Maaß sein Amt auf und gründet ein Atelier für Gartengestaltung in Lübeck – das „Meisteratelier für Gartenkunst und Landschaftsgestaltung“.¹⁵

Am 21. November 1925 stellt die Oberschulbehörde einen erneuten Antrag „die schon so lange geplante, heute in erhöhtem Maße notwendige Anlage zu schaffen, und zwar durch Verwendung des sogenannten Anzuchtgartens“.¹⁶ Harry Maaß wird offensichtlich nun als Freiberufler aufgefordert einen entsprechenden Entwurf zu liefern (Abb. 4). Die Beschriftung dieses Plans ist eindeutig: „Lehr- und Schulgarten in Lübeck. Früher Anzuchtgarten“. Der Plan zeigt den bereits ab 1914 von Harry Maaß eingerichteten Anzuchtgarten in streng architektonischen Formen. Eine zentrale, von Hecken begleitete Achse führt auf einen runden Brunnenplatz mit Wasserpflanzen und einem Rondell aus säulenförmigen Pappeln, dahinter liegen rechteckige Beete zur Anzucht, für den Unterricht und für Versuche, Rosen- und Blumenbeete sowie ein durch Bogen- gang und Pergola von der Umgebung abgeschirmtes Bad. Der Kompostplatz in der Süd- ostecke wird ebenfalls von Bäumen umstanden und ein Lindengang führt von hier Richtung Westen. Jetzt soll der Umbau nur noch 6.000 Mark kosten, von denen 4.000 Mark 1926 be- antragt werden und 2.000 Mark erst im folgen- den Rechnungsjahr fließen sollen; die Unter- haltungskosten werden auf 3.900 Mark ge- schätzt. Die Begutachtungskommission emp- fiehlt auch hier aus finanziellen Gründen sich gegen den Antrag auszusprechen, die „Kosten des Schulwesens sind heute schon so hoch, dasz es nicht verantwortet werden kann, diese noch durch die Einrichtung eines Schulgartens zu erhöhen“.¹⁷ Maaß selbst schreibt 1927 dazu: „Engherzigkeit und Verständnislosigkeit der die grünen Belange schließlich bevormunden-



5 Anzuchtgarten. Historische
Aufnahme, vermutlich um
1920. – AAI, Nachlass Harry
Maaß, Inv. Nr. 136 Fo.

den Behörden hemmten die Entwicklung dieser Stätte nach der erzieherischen Seite hin. Im Großen und Ganzen blieb dieser Garten der Bevölkerung nicht zugänglich, und das konnten auch einige Führungen und Vorträge, die ich dort vornahm, nicht auslöschen. – Wie schwerfällig wir doch im allgemeinen sind!“¹⁸ Historische Fotos aus dem Nachlass von Maaß¹⁹ zeigen den Anzuchtgarten an der Wakenitz im ausgeführten Zustand (Abb. 5 und 6).

Eine grüne Oase an der Wakenitz

Die Falkenwiese war schon seit 1900 ein Areal konkurrierender Interessen zwischen Befürwortern von Sportanlagen, Spielplätzen und Badestellen gewesen. Auch sollten Lübecker Bürger und Arbeiter hier Kleingärten pachten können, wodurch die Stadt Einnahmen erzielen konnte, und nicht zuletzt beanspruchte auch das Gartenamt selbst möglichst stadtnahe Flächen zur eigenen Anzucht der benötigten Gehölze und Blumen für den öffentlichen Raum.

Erst unter Garteninspektor Rudolf Engehausen (1894–1943) gelingt 1930 die Anlage eines Zentral-Schulgartens für Lübeck auf dem Gelände des Maaßschen Anzuchtgartens. Nach seiner Einweihung noch im gleichen Jahr war er jedermann zugänglich. Die Eröffnungsrede hielt Dr. Max Schwarz.²⁰ Es handelt sich hierbei offensichtlich um den anthroposophisch gesinnten Gartenarchitekten Max Karl Schwarz (1895–1963), der in Worpsswede eine Gartenbau- und Siedlerschule auf dem Gelände des Barkenhoffs von Heinrich Vogeler gründete und später die Außenanlagen des Schweizer Goetheanums²¹ anlegte. Er engagierte sich auch in der Schulgartenbewegung, die übrigens bis heute noch an den Waldorfschulen praktiziert wird.²²

Die Lübecker nutzten ihren Schulgarten für Veranstaltungen aller Art, den Botanik-Unterricht und als Naherholungsanlage. Es wurde eine Terrarien-Freilandanlage für Eidechsen und Ringelnattern angelegt, die der Verein für volkstümliche Naturkunde betreute. Die Aufstellung der Brunnenskulptur „Wasserschöpfendes Mädchen“ von dem Berliner Bildhauer Ernst Müller-Braunschweig (1860–1928), ein Geschenk seiner Witwe 1934 an die Stadt, hatte eine Aufwertung des Gartens zur Folge (Abb. 7), denn die bedeutende Skulptur des Jugendstils stellt eine zentrale Zierde des Gartens dar.

Im Dritten Reich wurde 1937 unter den Nationalsozialisten eine Richtlinie des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung für die Errichtung und Bewirtschaftung von Schulgärten an Volks- und mittleren Schulen erlassen. Die Liebe zur „Scholle“ sollte bei

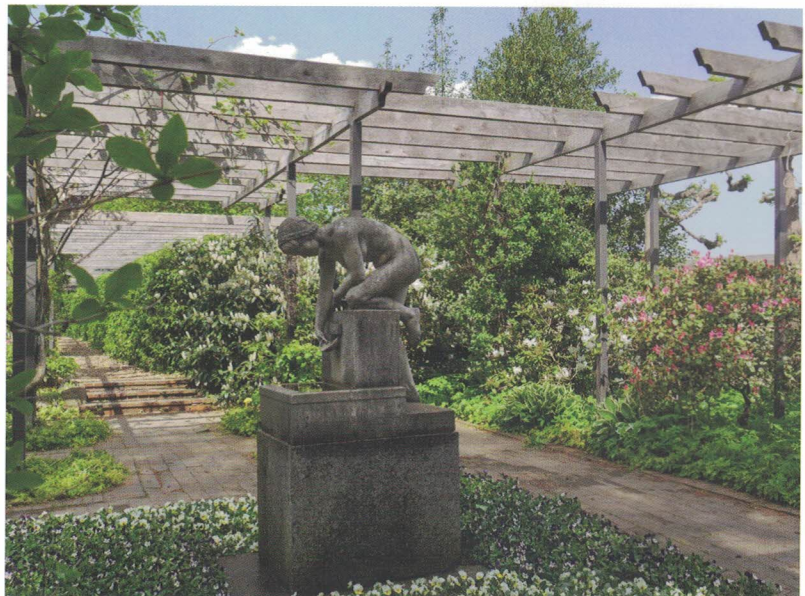


6 Das zentrale Seerosenbecken umstanden mit Säuleneppeln und Hainbuchenhecken. Historische Aufnahme, vermutlich um 1920. – AAI, Nachlass Harry Maaß, Inv. Nr. 136 Fo.

der Jugend geweckt und hierdurch das Interesse der Eltern an Kleinsiedlungen und Kleingärten gefördert werden. Stattdessen musste dann als Folge des Zweiten Weltkriegs alles Gartenland im Stadtgebiet für den Kartoffel- und Gemüseanbau hergerichtet werden, um die Ernährung der Lübecker aufrecht zu erhalten. Die Pflanzung einer Maulbeerhecke auf der Westseite zu den angrenzenden Kleingärten muss auch als eine dieser „Kriegsmaßnahmen“ der NSDAP angesehen werden: Überall im Lande sollten Seidenraupen²³ gezüchtet werden, um autark in der Seidenproduktion zu werden.²⁴ Ebenso wie der Krieg führte auch dieses Unternehmen nicht zum Erfolg.

Ausgehend von seinem Zustand vor Kriegsbeginn wird der Garten 1950 wieder eröffnet und als Schulgarten weitergeführt. Zusätzliche Gartenelemente und die Ausformung unterschiedlicher Gartenräume lassen ihn zu einem botanischen und architektonisch gestalteten Erlebnisraum werden. So wird in den späten 1940er Jahren ein Doppelbecken im Bereich des Senkgartens²⁵ gebaut und die Beete werden neu bepflanzt. Der Bau eines Schöpfbrunnens mit Bewässerungssystem mit einem Zu-

7 Das „Wasserschöpfende Mädchen“ (1910/20) stand ehemals auf Gut Brandenbaum und wurde 1934 im Schulgarten am Kreuzungspunkt zwischen Pergola und Laubengang aufgestellt. Aufn. 2016.





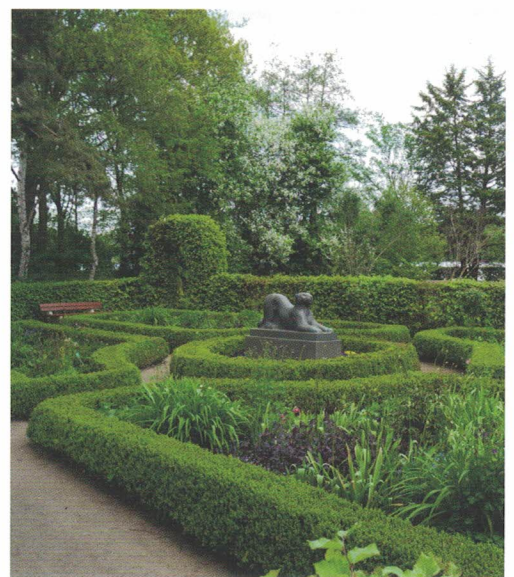
lauf zur Wakenitz ermöglicht die Wiedereröffnung des Gartens auch für die Schulen. Beim Betreten des Gartens gibt die historische Hauptachse den Blick auf das 1955 erneuerte Seerosenbecken frei. Im angrenzenden Senkgarten sind verschiedene Staudenbeete angelegt, Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen in der üppigen Blütenpracht ein (Abb. 8). Der Besucher entdeckt die Wildblumenwiese, die beiden Teiche vor dem Alpinum und das Gärtnerhaus erst, wenn er kurz vor dem Wasserbecken steht. Von dort geht der Blick Richtung Westen auf den Nutzgarten mit den Beeten mit rot und weiß gefüllt blühenden Gänseblümchen, die die Mendelschen Vererbungsgesetze erläutern sollen (Abb. 9), und die mit Palmen bestückte Veranstaltungsfläche mit Cafébetrieb. Das 1952/53 angelegte Alpinum²⁶ ist ein typisches Element seiner Zeit und fehlt bis heute in keinem Botanischen Garten. Neben dem Zurschaustellen von alpinen Pflanzen bietet es auch die Möglichkeit geologisches Wissen zu vermitteln, denn Hans Vitense, ein Mittelschullehrer im Ruhestand, legte hier einen Steingarten an, in den er seine geologische Sammlung integrierte (Abb. 10). Wie überall in der Bundesrepublik fielen im Zeitalter der Ökologiebewegung die öffentli-

8 Senkgarten, Aufn. 2018.

9 Die Nutzgartenbereiche heute: Im Hintergrund das 1953 erbaute Gärtnerhaus, im Vordergrund die Mendelschen Blumenbeete. Aufn. 2016.

10 Alpenerlebnis in der Hansestadt – noch immer eine botanisch-geologische Besonderheit. Aufn. 2018.

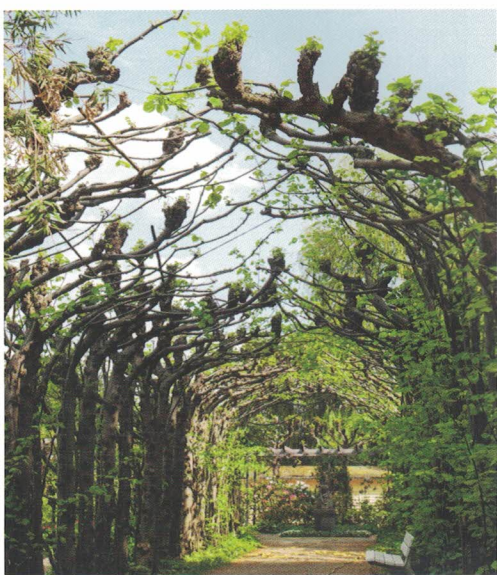
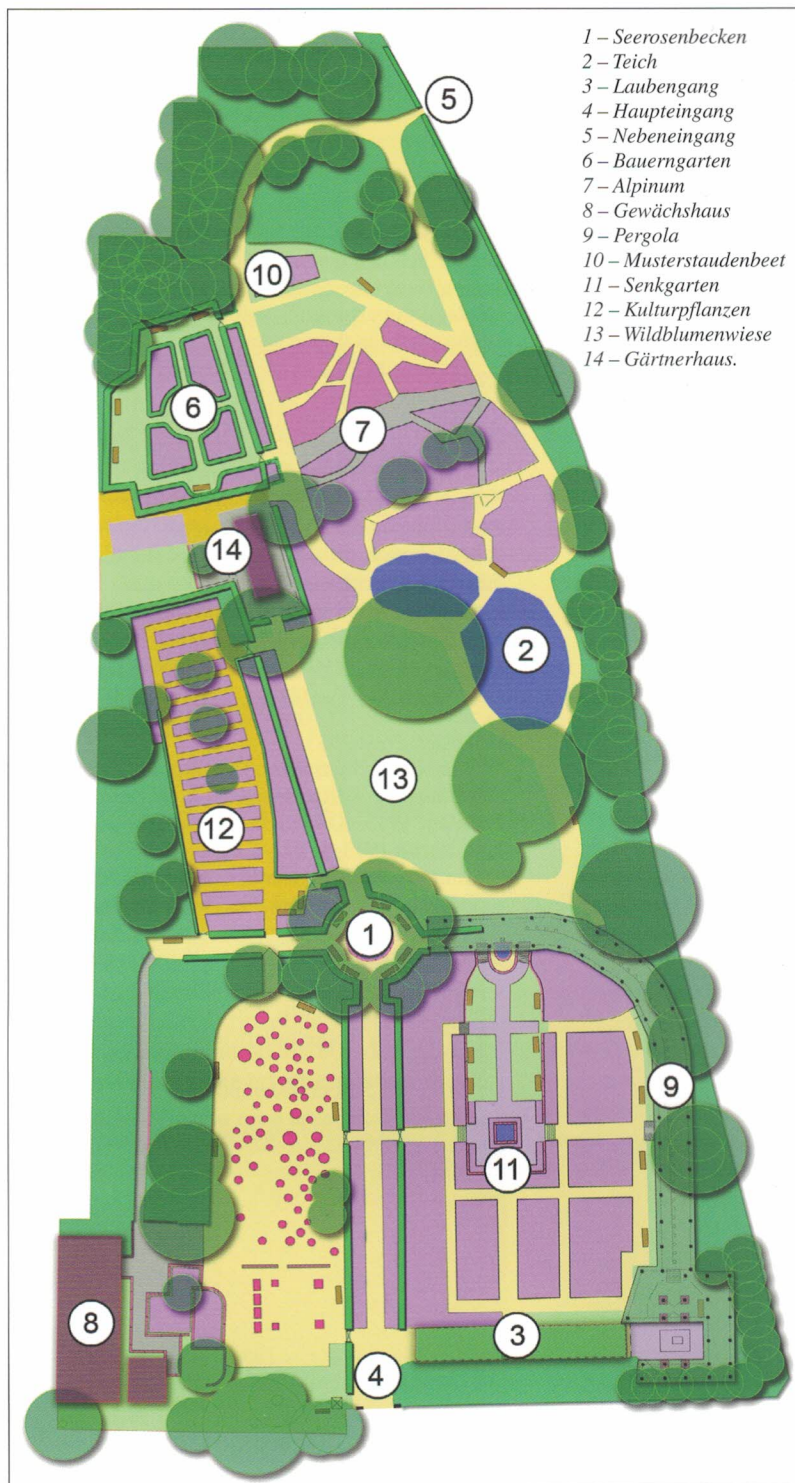
11 Der 1982 angelegte Bauerngarten mit rahmenden Buchsbaumhecken und dem Panther in der Mitte. Aufn. 2016.



chen Kunstgärten in einen Dornröschenschlaf. Personalabbau einerseits und Verwilderungsträume andererseits ließen das städtische Grün verkommen, so dass auch der Schulgarten in Lübeck Ende der 1970er Jahr in einem so bedauernswerten Zustand war, dass nun wieder Hand angelegt werden musste. Erweiterungs- und Umgestaltungspläne wurden geschmiedet. Ausgeführt wurden die Wildblumenwiese und die Anlage von Teichen, das Alpinum wurde wieder hergerichtet, ein Musterstaudenbeet, ein Bruchwald sowie ein Bauerngarten als erweiterter Abschluss des Gartens neu angelegt. In diese Zeit fällt auch eine zweite Kunst-Schenkung: der „Panther“, 1934 von dem nationalsozialistischen Künstler Fritz Behn (1878–1970) gefertigt, der 1983 den Weg vom Eschenburgpark in den erweiterten Bereich des Lübecker Schulgartens fand (Abb. 11).

In den 1980er und 1990er Jahren gab es ständige Bestrebungen der Politik den Schulgarten aus Kostengründen zu schließen. Der Widerstand der Bevölkerung, des gewerblichen Gartenbaus und des Grünen Kreises hatte Erfolg – er blieb weiter bestehen. 1992 wurde ein Gewächshaus der 1950er Jahre, das aus einer städtischen Baumschule stammte, hierher versetzt.

Der gesamte Schulgarten hat mit den im Laufe seiner Geschichte erweiterten Bereichen heute eine Ausdehnung von 7077 m², der historische Bereich allein ist 5611 m² groß (Abb. 12). Aufgrund seiner topographischen Strukturen und des wertvollen Altbaumbestandes hat er sich vom Anzuchtgarten zu einem öffentlichen Botanischen Garten entwickelt, der für die Lübecker ein wertvolles Naherholungsgebiet darstellt. Er wird gerne besucht und intensiv genutzt. Auf Nachfragen bezeichnen ihn die meisten Besucher als Oase in der



Stadt und schätzen seine beruhigende Atmosphäre und Blütenpracht (Abb. 13). Letztendlich wollte die Stadt den Schulgarten 2013 wegen der jährlichen Unterhaltungskosten von rd. 120.000 Euro abstoßen. Durch die Gründung eines Vereins zur Förderung des Lübecker Schulgartens e. V. sowie aufgrund zahlreicher Spenden konnte der Schulgarten jedoch letztlich weiter betrieben werden.²⁷ 2017 wurde er nun in die Denkmalliste der Hanse-

12 Übersichtsplan des Lübecker Schulgartens in seinem heutigen Bestand. Grafik: Angelika Rudolph und Andreas Tilch 2013, überarbeitet von Cornelia Fehre.

13 Der von Maaß gepflanzte, über 100 Jahre alte Lindenlaubengang. Aufn. 2016.

stadt Lübeck aufgenommen und so besteht Hoffnung, dass er nie wieder „aus finanziellen Gründen“ geschlossen werden kann.

Anmerkungen

¹ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten viele Lübecker Schulen einen eigenen Schulgarten, den ein Lehrer und die Schüler selbst unterhielten. Der „Zentral-Schulgarten“ sollte eine eigenständige städtische Einrichtung sein.

² Und zwar 1909, 1919, 1920 und letztmalig 1925. Die entsprechenden Anträge, Schreiben und Beschlüsse sind den jeweiligen Bau- und Senatsakten im Lübecker Stadtarchiv zu entnehmen.

³ AHL, 4.6-5 Hochbauamt 667.

⁴ Zu Langenbuch siehe Jörg Matthies: Langenbuch, Metaphius Theodor August in: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Band 11, Neumünster 2000, S. 224–225.

⁵ Dietmar Land und Jürgen Wenzel (Hrsg.): Heimat, Natur und Weltstadt. Leben und Werk des Gartenarchitekten Erwin Barth, Amelang 2005. Hier insbesondere das Kapitel „Der Stadtgärtner Lübecks“ S. 133–176, das das Werk Barths in Lübeck detailliert vorstellt.

⁶ Theodor Echtermeyer: Biographien in den Festschriften der Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam 1913, Königliche Gärtnerlehranstalt Dahlem, Berlin 1913, S. 223–224.

⁷ Ihm unterstanden vier Friedhöfe: der Allgemeine Gottesacker, die beiden Friedhöfe St. Lorenz und St. Jürgen sowie der dann aufgelassene Kirchhof an der St.-Gertrud-Kapelle. Ab 1906 führte er die Neuanlage des Neuwerker Friedhofs nach einem Entwurf des jungen Erwin Barths aus, den der Baudirektor Baltzer aufgefordert hatte einen solchen zu entwerfen.

⁸ AHL, 4.6-5 Hochbauamt 667.

⁹ Ebenda befindet sich ein achtzehnseitiger Reisebericht des Oberlehrers Dr. Steyer anlässlich seiner Besichtigung der Schulgärten in Dortmund, Köln, Bonn, Mainz, Mannheim und Frankfurt a.M. im Juli 1909 mit einem Album fotografischer Aufnahmen, dem Verzeichnis der Gewächse, einem Lehrplan für den naturwissenschaftlichen Unterricht, einem Bericht der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Chemnitz sowie vier Plänen von Schulgärten (Anlagen fehlen in der Akte).

¹⁰ Vgl. Land/Wenzel (wie Anm. 5), S. 161, Anm. 80.

¹¹ Alle Pläne und Entwürfe sind öffentlich zugänglich unter <https://architekturmuseum.ub.tu-berlin.de>.

¹² Zu seinen Gärten der Lübecker Zeit siehe: Dietmar Land: Zwischen Heimat und Moderne – Die Lübecker Jahre des Gartenarchitekten Erwin Barth (1880–1933), in: Zeitschrift für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 89 (2009), S. 251–274.

¹³ Lübeckisches Jahrbuch der Vaterstädtischen Blätter, Jahrgang 1912/13, S. 171.

¹⁴ Zu Harry Maaß vgl.: Gerisch-Skulpturenpark: Kunst im Außenraum, Harry Maasz-Garten, Villa Wachholtz. Hrsg. von Martin Henatsch und der Herbert-Gerisch-Stiftung, Neumünster 2007. Darin insbesondere Maren Eichhorn: Harry Maasz. Leben

und Werk, S. 90–109 und Margita M. Meyer: Der schöne und zweckmäßige Garten. Die Wohngärten von Harry Maasz und der Landhausgarten für die Verlegerfamilie Wachholtz in Neumünster, S. 56–89.

¹⁵ Renate Kastorff-Viehmann: Harry Maasz, Gartenarchitekt, Gartenschriftsteller, Gartenpoet, Gärten in Lübeck. Hrsg. von Ingaburgh Klatt, Kulturforum Burgkloster der Hansestadt Lübeck. Ausstellungskatalog Lübeck 1998.

¹⁶ AHL, 1.2 Neues Senatsarchiv 5987, 1920–1925, Schreiben vom 21.11.1925.

¹⁷ Ebenda, Beschluss der Begutachtungskommission vom 02.12.1925.

¹⁸ Harry Maaß: Das Grün in Stadt und Land, Dresden 1927, S. 168–176, hier S. 168.

¹⁹ Die 23 Negativplatten, 13 Diapositive, 19 Originalabzüge und 23 Archivabzüge aus dem Nachlass im AAI, Schleswig Inv. Nr. 136 Fo sind im Findbuch nicht datiert und konnten im Rahmen dieser Veröffentlichung nicht alle bestellt und eingesehen werden.

²⁰ Lübeckische Blätter Nr. 36 vom 07.09.1930, S. 582–583.

²¹ Hauptsitz der Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach in der Schweiz, 1925–1928 nach einem Entwurf von Rudolf Steiner errichtet.

²² Siehe auch <http://biographien.kulturimpuls.org/detail.php?&id=659>, zuletzt abgerufen am 16.02.2018.

²³ Seidenraupen ernähren sich ausschließlich von den Blättern des Weißen Maulbeerbaums (*Morus alba*).

²⁴ Siehe dazu: Stefan Wendt: Blätter zu Seide – Fäden zu Gold. Seidenbau und Seidenfabrikation in den nordelbischen Territorien, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 136, Neumünster 2011, S. 121–162.

²⁵ Der Begriff „Senkgarten“ wurde von dem Potsdamer Staudenzüchter Karl Foerster geprägt, abgeleitet vom englischen Wort „sunk garden“. In der Regel handelt es sich um einen rechteckigen Sondergarten, der seitlich von Trockenmauern gefasst ist und tiefer liegt, so dass man beim Herumgehen die Staudenflächen gut überblicken kann. Die Trockenmauern selbst sollten durch entsprechende Fugenvegetation und Steingartengewächse als senkrechte Blütenwände in Erscheinung treten.

²⁶ Einen Felsengarten hatte auch Maaß in seinem ersten Entwurf von 1919 vorgesehen. Vgl. dazu Abb. 3.

²⁷ Siehe dazu <http://www.luebecker-schulgarten.de/schulgarten/schulgarten-heute/index.html>, zuletzt abgerufen am 16.02.2018. Das Datum der 100-Jahr-Feier des Schulgartens von 1913 konnte im Rahmen unserer Archivforschungen nicht verifiziert werden.

Abbildungsnachweis:

1 – Archiv der Hansestadt Lübeck (AHL)

2–6 – Schleswig-Holsteinisches Archiv für Architektur und Ingenieurbaukunst (AAI),

Schleswig, Bestand Harry Maaß

7, 9, 11, 13 – Beate Fehrenz

8, 10 – Cornelia Fehre, LDSH

12 – Rudolph/Tilch 2013, Bereich Stadtgrün und

Verkehr der Hansestadt Lübeck